



Evangelische Kirche Hinterzarten

LESEANDACHT

zum Ostersonntag am 4. April 2021

Ev. Kirche zu den Zwölf Aposteln, Hinterzarten

Lied zum Lesen 207, 1.3 Vorbei sind die Tränen

1. Vorbei sind die Tränen, das Weinen, der Schmerz, /
vorbei sind das Elend, der Hass und der Streit, / das
Neue wird sein, gibt uns neue Kraft, / es ist da im
Hier und im Jetzt.

**Refr: Himmel und Erde werden neu, nichts bleibt
wie es ist. / Himmel und Erde, Himmel und Erde
bekommen ein neues Gesicht.**

3. Gott wohnt bei den Menschen, die Zeit ist erfüllt, /
Gott wischt ab die Tränen, er tröstet, er lacht, / Gott
macht alles neu, gibt uns neue Kraft, / ist bei uns im
Hier und im Jetzt. / **Himmel und Erde werden neu...**

BEGRÜSSUNG & VOTUM

Im Licht des Ostermorgens sind wir zusammen.
In der Freude des Ostermorgens feiern wir
im Namen Gottes – Gott ruft uns ins Leben.
Im Namen Jesu Christi –
Er begleitet uns über den Tod hinaus,
im Namen der Heiligen Geisteskraft –
sie weitet den Blick in die Ewigkeit. Amen.



Christus ist auferstanden!

(Er ist wahrhaftig auferstanden!)

Seit Ostern heißt es: Der Tod ist nicht mehr das Letzte, ein neuer Morgen hat ein neues Leben an den Tag gebracht, aus dem Einen wurde ein neuer Anfang für Viele, die Welt – wir – sollen leben.

Herzlich Willkommen an diesem Ostermorgen zum Gottesdienst in Hinterzarten!

GEBET

Ankommen, Gott, jetzt und hier.

Am Ostermorgen im Licht deines Glanzes,
im Licht des beginnenden Tages, kommen wir zu dir.

Du, Gott, machst alles neu.

Durch die Auferweckung Jesu führst du uns
aus dem Tod ins Leben,
aus der Finsternis ins Licht,
aus den Verstrickungen in die Freiheit.

Erfülle unsere Herzen und Gedanken
mit der Klarheit deines Geistes.

Heilige unser ganzes Leben.

Erneuere Geist, Seele und Leib,

dass wir leben nach deinem Wort

und teilhaben an deiner Schöpfung, die Ostern beginnt.

Nimm uns hinein in das Licht des Ostermorgens,
deine Gemeinde.

Erleuchte uns und begleite uns mit der Kraft der Auferstehung.
Amen.

Biblische LESUNG

Wenn alles anders wird, das Leben neu beginnt, dann rüttelt

das gehörig durcheinander. Wie es wohl nach der Pandemie sein wird? Am Ostermorgen beginnt für Christinnen und Christen eine neue Zeit. Für unsere jüdischen Geschwister war der Auszug aus Ägypten und der Zug durch das Schilfmeer eine Wende in ihrer Zeit. Gott schenkte bewahrte sie auf ihrer Flucht und schenkte ihnen einen Neubeginn. Ich lese aus dem Zweiten Buch Mose, dem Buch Exodus, im 14. und 15. Kapitel:

⁸ Denn der Herr hatte es so gefügt, dass der Pharao, der König von Ägypten, nicht begriff und die Israeliten verfolgte. Die aber zogen aus mit erhobener Hand. ⁹ Die Ägypter jagten ihnen nach – alle Pferde und Wagen des Pharao, seine Reiter und sein Heer. Die Israeliten lagerten noch am Meer, bei Pi-Hahiroth vor Baal-Zefon. Dort holten die Ägypter sie ein.

¹⁰ Als der Pharao näher kam, blickten die Israeliten auf und sahen: Die Ägypter rückten hinter ihnen heran! Da bekamen die Israeliten große Angst und schrien zum Herrn um Hilfe. ¹¹ Sie beklagten sich bei Mose: »Gab es denn keine Gräber in Ägypten? Hast du uns in die Wüste gebracht, damit wir hier sterben? Wie konntest du uns aus Ägypten führen! ¹² Haben wir nicht schon in Ägypten zu dir gesagt: Lass uns in Ruhe! Wir wollen lieber den Ägyptern dienen! Es ist besser, dass wir in Ägypten Sklaven sind, als in der Wüste zu sterben.« ¹³ Darauf sagte Mose zum Volk: »Fürchtet euch nicht! Stellt euch auf und seht, wie der Herr euch heute retten wird! Denn so, wie ihr die Ägypter jetzt seht, werdet ihr sie nie wieder sehen. ¹⁴ Der Herr wird für euch kämpfen. Ihr aber sollt still sein.«

¹⁹ Dann erhob sich der Engel Gottes. Bisher war er an der Spitze der Israeliten gegangen. Jetzt ging er zu ihrem Schutz hinter ihnen her. Auch die Wolkensäule entfernte sich von der Spitze und trat hinter die Israeliten. ²⁰ Sie stand zwischen den Ägyptern und den Israeliten. So kamen sie die ganze Nacht einander nicht näher. Die Wolke ließ es stockdunkel werden, und die Feuersäule erleuchtete die Nacht.





²¹ Mose streckte die Hand aus über das Meer. Da trieb der Herr das Meer die ganze Nacht durch einen Ostwind zurück. Er machte das Meer zum trockenen Land, und das Wasser teilte sich. ²² So konnten die Israeliten auf trockenem Boden mitten durch das Meer ziehen. Das Wasser stand rechts und links von ihnen wie eine Mauer. ²³ Die Ägypter aber verfolgten sie. Sie jagten hinter ihnen her mitten in das Meer – alle Pferde des Pharao, seine Streitwagen und Reiter.

²⁸ Das Wasser flutete zurück und bedeckte Wagen und Reiter. Das ganze Heer, das dem Pharao folgte, ging unter. Kein Einziger von ihnen blieb am Leben. ²⁹ Aber die Israeliten waren auf trockenem Boden mitten durch das Meer gekommen. Denn das Wasser stand rechts und links von ihnen wie eine Mauer. ³⁰ So rettete damals der Herr die Israeliten vor den Ägyptern.

²⁰ Die Prophetin Mirjam, die Schwester Aarons, nahm ihre Pauke in die Hand. Auch alle anderen Frauen griffen zu ihren Pauken und zogen tanzend hinter ihr her. ²¹ Mirjam sang ihnen vor: Singt für den Herrn: Hoch und erhaben ist er. Rosse und Wagen warf er ins Meer.

(2. Mose 14, 8 – 14.19 – 23.28 – 30a; 15, 20f)

PREDIGT

Wir sind mittendrin. In der dritten Welle. Als Schreckgespenst gab es diesen Begriff schon letztes Jahr, aber die Wenigsten haben ihn ernst genommen. Zu unbegreiflich ist diese Pandemie und ihre Folgen. Zu schrecklich war die Vorstellung, dass diese Krankheit unser gesamtes gesellschaftliches und persönliches Leben mehr als ein Jahr beeinflussen und beschränken würde.

Längst ist klar, dass Leben nach der Pandemie nicht mehr sein wird wie vorher. Zu lange dauert die Veränderung schon. Zu viele Kinder sind geboren und in dieser Zeit groß geworden, die sich kaum noch erinnern können, wie die „normale“ Zeit einmal war. Damit sind

auch die Hoffnungen dahin, es könnte wieder einfach so weitergehen wie es vorher lief. Das ist die eine Seite.

Auf der anderen Seite verbinden aber durchaus Menschen auch eine Chance mit diesem Einschnitt, den die Pandemie bedeutet. Sie hoffen, dass ein neues Bewusstsein dafür entstanden ist, was wirklich wichtig ist und was zählt. Wie wertvoll Zeit ist. Wie kostbar Begegnungen und Kontakt mit Anderen sind. Wie wenig es doch braucht, um glücklich zu sein.

Spannend ist, wie viel von solchen Gedanken und Veränderungswünschen sich in einer Zeit „danach“ den Weg in Gewohnheiten bahnen werden.

Der Weg mit Gott kennt weniger das „Davor“ und „Danach“, weil der Weg mit Gott im Laufe der Geschichte schon immer Krisen und Übergänge kannte. Gottes Weg mit den Menschen war dabei immer ein Kontinuum, ein Weg, der weiterging, durch die Krise hindurch, vorher und hinterher im Versprechen, stets da zu sein.

Von einer solchen Krise haben wir in der Lesung gehört. Das jüdische Volk erzählt diese Geschichte immer wieder. Der Zug durch das Schilfmeer und die Rettung, zu der kein Mensch beigetragen hat, sondern die alleine Gott für sie hat kommen lassen, ist ihre Erinnerung an das Kontinuum der Rettung Gottes. Das Meer hatte sich geteilt. Diese Geschichte gehört zum Bewusstsein ihres Glaubens, weil sie die Bedeutung trägt: Durch alle Wellen, durch Höhen und Tiefen hindurch trägt uns immer wieder unser Gott. Er ist der Retter. Auch heute wird wieder diese eine Frage gestellt – die Frage des jüngsten Kindes am Passafest: „Warum unterscheidet sich diese Nacht von allen anderen Nächten?“ Denn heute ist der letzte Tag des diesjährigen Passafestes. Das Passamahl ist ja so etwas wie die Grundlage unseres Osterfestes. Jesus war in Jerusalem, um mit den Seinen Pessach zu feiern damals. Und auch er wird danach die Erklärung des Vaters gehört haben, wie er von der Errettung der Israeliten aus der Ägyptischen Knechtschaft erzählt. Gottes Errettung.





Im Osterfest, das so parallel zum jüdischen Passafest steht, ist es auch die Errettung Gottes, die keine menschliche Hilfe braucht. Die Auferstehung verwandelt den Tod, sie bewegt die Menschen, sie schenkt neue Kraft, wo erstmal keine Kraft mehr ist.

Auch wir Christinnen und Christen schauen heute zurück auf die Geschichte Jesu, wenn wir die Osterhoffnung glauben und leben. Wir erzählen und erinnern uns, wie Jesus von Nazareth durch das Land gezogen war, den Menschen neue Lebensperspektiven brachte, neue Hoffnung und neues Vertrauen ins Leben pflanzte. Wie er Gottes liebende Nähe allen versprach und Menschen die Kraft gab, aufzubrechen in Gottvertrauen.

Auch damals war der Tod Jesu zunächst eine Welle, unter der die Hoffnung zu ersticken drohte. Die Krise, nach der vielleicht nichts mehr so sein würde, wie zuvor. Traurigkeit, Entsetzen, vernichtete Pläne lähmten die Menschen, die gerade zu hoffen begonnen hatten. Das ist Karfreitagsrealität. Harte Realität.

Doch nach der Grabesruhe am Karsamstag kam das Licht.

Auch hier realisieren die Menschen, dass Gott doch im tosenden Meer der Traurigkeit den Weg für sie gebahnt hatte. Die Frauen am leeren Grab erkennen es zuerst. Sie erzählen es weiter, verbreiten die Hoffnung wie Mirjam, die auf die Pauke haut nach dem Durchzug durchs Schilfmeer.

Es folgt ein Freudenfest, das die Trauer mitnimmt.

Die Not und die Angst, Karfreitags-Wirklichkeit ist deshalb nicht vollständig überwunden. Pandemie ist Karfreitags-Wirklichkeit. Doch seit Ostern wissen wir, dass wir auf der anderen Seite der Welle stehen, weil Gott schon den Weg bereitet hat.

Jesus Christus ist uns vorangegangen – im Leben: zu denen, die Not leiden und für Gerechtigkeit und Frieden. Diesen Weg können wir nachgehen. Für Menschen, Natur und globalen Ausgleich.

Und Jesus Christus ist uns vorangegangen auch durch den Tod. Der Tod ist nicht das letzte, weil Gottes Wirklichkeit dahinter weiter geht. Diese Hoffnung strahlt im Ostermorgen aus jeder Mauerritze. „Fürchtet euch nicht“, sagt Mose zu den Israeliten, die voller

Schrecken auf die Wellen im Schilfmeer schauen.

„Fürchtet euch nicht“, sagen die Engel am Stall von Bethlehem und die an Jesu Offenem Grab.

Fürchtet euch nicht, denn Gott verspricht, stets bei euch zu sein. Und Gott lässt Leben wachsen, wo nichts mehr fruchtbar scheint. Christus ist auferstanden! Halleluja!

Amen.

Abendmahl

Gott ist das Leben, er hat das letzte Wort.

Gott führt heraus aus allerlei Toden, aus Angst und Isolation, aus Stillstand und Niedergeschlagenheit.

Deshalb loben wir Gott und danken ihm, denn du, Gott, hilfst uns aufzustehen aus dem Tod ins Leben.

Du bist die Quelle der Kraft.

Du schenkst uns neuen Mut, du bist in unseren neuen Anfängen.

Guter Gott,

vor uns sehen wir den Tisch.

Das Brot und der Wein stehen da, denn du kommst zu uns,

lädst uns ein zum Abendmahl

und machst dich immer neu mit uns auf den Weg.

Die Kerzen brennen.

Du machst unser Leben hell,

gerade wenn wir Angst haben oder nicht weiter wissen.

Sende herab deinen Geist, dass uns Brot und Wein zur Gemeinschaft deines Sohnes werden,

der Gemeinschaft des Neubeginns.

Danke, dass du uns stärkst,





danke, dass du uns nimmst, wie wir sind,
danke, dass es immer wieder einen neuen Anfang gibt.
Gemeinsam beten wir mit den Worten Jesu:
Vater Unser im Himmel...

Einsetzungsworte

Das Brot, das wir teilen, ist ein Zeichen und mehr.

Es zeigt, was Gott uns gibt und worin er uns stärkt.

Der Wein ist ein Zeichen und mehr. Er zeigt uns Gottes Liebe, die uns mehr gibt als wir zum Leben brauchen.

Jesus selbst hat die Zeichen eingesetzt und hat uns versprochen, immer in ihnen zu sein:

Unser Herr Jesus Christus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte und brach's und gab's den Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset. Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches tut zu meinem Gedächtnis.

Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl, dankte, gab ihnen den und sprach: Nehmet hin und trinket alle daraus. Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches tut, sooft ihr es trinkt, zu meinem Gedächtnis.

Friedensgruß

So feiern wir die Gemeinschaft Jesu im Namen Gottes und teilen Abendmahl. Schaut einander an, schickt Gedanken des Friedens. Grüßt einander – nicht wie sonst mit Händedruck oder Umarmung, sondern von Ferne, wie wir es in den letzten Monaten eingeübt haben.

Wir kommen zu Ihnen und wer mag, darf ein Schälchen nehmen oder bekommt es gereicht. (Wein hell, Saft rot) Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist.

Wohl denen, die auf ihn trauen.

Nimm und iss und spüre: Jesus ist bei uns.

Nimm und trink und schmecke: Gott stärkt dich.

Empfangt: Brot des Lebens, Kelch des Heils.

Schlusspruch:

Das stärke und bewahre euch im Vertrauen auf Gottes Kraft des Lebens. Amen.

DANK- und FÜRBITTGEBET

Gott, du Licht von Ostern her,
Christus ist auferstanden,
und wir brauchen unsere Hoffnungen
nicht länger zu Grabe zu tragen:
Die Hoffnung, dass wir uns nicht länger ausspielen lassen;
die Hoffnung, dass nicht nur wir,
sondern alle Anderen sich ändern können;
die Hoffnung, dass das Leben dieser Schöpfung sich als stärker
erweist als alle Todesstrukturen, die uns gefesselt halten.

Gott, an Ostern haben wir viele Hoffnungen
und lassen sie blühen wie die Blumen im Frühling.
Der Duft der Hoffnungsblumen macht uns Mut:
Mut, aufzubrechen und Dinge zu ändern,
die wir ändern wollen;
Mut, auf Menschen zuzugehen, die uns eigentlich viel zu
anders sind als wir selbst;
Mut, die Kirche zu sein, die allen Menschen ihren Raum gibt,
jedem und jeder nach den eigenen Gaben.

Du hast und gestärkt, Gott,
durch Brot und Wein.
Wir werden uns gegenseitig bestärken,
gemeinsam der Resignation Einhalt gebieten
und uns mit nicht weniger abfinden
als deinem Reich der Gerechtigkeit und des Friedens.
Du hast uns mit vielen Fähigkeiten geschaffen,
wir wollen uns gegenseitig befähigen,
über unsere Schwächen hinauszuwachsen,



dass wir gemeinsam Frucht der Gerechtigkeit in Frieden säen
und so wirklich tun was wir beten.

Amen.

SEGEN

Der Herr segne euch und behüte euch.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch
gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch
Frieden.

Amen.

Pfarrerin Ulrike Bruinings, (07652) 234



Wir wünschen alle Frohe Ostern!!
Und laden herzlich ein
zum **Familiengottesdienst am Ostermontag**
um 10.30 Uhr in Hinterzarten!

